

Die Zeit des Wartens hat begonnen.

Warten ist unangenehm. Warten - das ist eine aufgezwungene Verlangsamung der Aktivität, ein lästiges Abbremsen der schwungvollen Bewegung.

Aber irgendwie ist dieses Urteil über das Warten nicht gerecht. Denn es beruht auf Maßstäben, die unserem aktiven, eigentlich hochaktiven Leben entnommen sind. Es gibt noch andere Maßstäbe. Sie können uns im Warten einen eigenen Wert entdecken lassen. Es gibt nämlich ein Warten, das die Gegenwart nicht möglichst schnell überspringen will, sondern ihr zugewandt bleibt.

So fällt der Blick auf Maria. Seit der Verkündigung durch den Engel, seitdem sie weiß, dass sie schwanger ist, wartet sie – in froher Erwartung! Maria wartet auf das neue Leben, das in ihr heranwächst. Das ist ein Warten, das nicht darauf gerichtet ist, die verlangsamte Gegenwart so schnell wie möglich in die ausgefahrene Spur der Routine zurückzuführen. Das ist ein Warten, das ganz bewusst nach Augenblicken von Gottes Zuwendung sucht.

Auch die drei Weisen aus dem Morgenland haben ihr Warten auf das Ereignis nicht passiv erlebt: Für sie war das Warten eine Reise, die sicherlich viel Vorbereitung und unterwegs auch viele sehr unterschiedliche Erfahrungen bereitgehalten hat.

Auch wir warten im Advent – nicht nur auf Weihnachten, sondern auch auf das Ende der Corona-Zeit, auf die Impfung, auf das unbeschwerte Zusammentreffen von Freunden und Familie und auf die Wiederaufnahme der Hobbys.

Wenn wir unserem Warten zugewandt begegnen, bekommt die Oberfläche der Wartezeit winzige Risse. Spielräume freier Zeit, hinter denen sich neue Möglichkeiten andeuten. Dieses Warten ist dynamisch und spannungsreich. Es ist wachsam und aufmerksam für Menschen und Momente. Es ist die Chance, sich vorzubereiten, neue Ideen zu entwickeln und neue Dinge auszuprobieren.

Warten ist letztlich eine sehr dynamische Zeit voller Möglichkeiten zur Vorbereitung auf eine hoffnungsfrohe Zukunft. In diesem Sinne: Frohen Advent! Frohes Warten!